Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Deutsche Philologie
Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

Dozent:
Herr Wolfgang Melchior M.A.

Seminar:
Schreibdidaktik

Portfolioarbeit
Produktive Schreibformen

Verfasser:
Julia Karoline Schilcher
Robert-Koch-Straße 4 B
82380 Peißenberg

E-Mail: Julia.Karoline@gmx.de

Studiengang:
LA Sondersch./Hauptsch. (modularisiert)
Pädagogik bei Verhaltensstörungen
Deutsch, DDaZ, Musik
EWS

Matrikelnummer: 10321138
Semester: 3

Wintersemester 2011/ 2012
Abgabetermin: 06.04. 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Erläuterung des Begriffs und der Bedeutung der produktiven Schreibformen für den Unterricht	Seite 3
2. Planung des Unterrichtsentwurfs: Umwandlung des Gedichts „An der Grenze" von Joseph von Eichendorff in eine Erlebniserzählung	5
2.1. Didaktische Analyse	5
2.1.1. Exemplarische Bedeutung	5
2.1.2. Gegenwartsbezug	5
2.1.3. Zukunftsbedeutung	5
2.1.4. Struktur des Inhalts	6
2.1.5. Zugänglichkeit	6
2.2. Verortung im Lehrplan	7
2.3. Lernzielbestimmung	8
2.4. Musterlösung	9
2.5. Artikulationsschema zum Unterrichtsentwurf	10
2.6. Erläuterung des Stundenverlaufs	11
3. Reflexion des Unterrichtsverlaufs	12
3.1. Schülerlösung	12
3.2. Vergleich von Muster- und Schülerlösung und Optimierungsansätze	13
4. Resümee	15
5. Anhang	16
5.1. Literaturverzeichnis	16
5.2. Internetquellen	16
5.3. Abbildungen	17
5.4. Materialien	19
Erklärung	20

1. Erläuterung des Begriffs und der Bedeutung der produktiven Schreibformen für den Unterricht

Lesen allgemein spielt in der heutigen bildungsorientierten Gesellschaft eine große Rolle. Wichtig dabei ist nicht nur die Fähigkeit, Buchstaben im Kopf zu einem Wort zusammenzufügen. Die Leseleistung muss darüber hinaus gehen: vom sinnvollen Zusammenhang einzelner Sätze bis hin zur Textköhärenz. Unter dem wissenschaftlichen Begriff „reading fluency" versteht man das automatisierte, schnelle und Sinn erfassende Lesen[1] . Das PISA-Konzept konzentriert sich beim Begriff Lesekompetenz (reading literacy) vor allem auf die gesellschaftlichen Herausforderungen, die das Lesen mit sich bringen, z.B die Sinn verstehende Lektüre als Voraussetzung für beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg[2]. Dieser zuletzt genannte Aspekt lässt die Wichtigkeit des Erwerbs von Lesekompetenz im Unterricht klar werden. Es ist nicht nur wichtig, die hierarchisch niedere Stufe des Lesens zu beherrschen. Man muss den Text auch interpretieren können, um so wichtige Informationen herauszufinden.

Eine interessante Methode zur Textinterpretation ist das produktive Schreiben. Ausgangspunkt hierfür ist immer ein Text, der von der Lehrerin oder vom Lehrer[3] zur Verfügung gestellt wird. Bearbeitet wird der Text nun von den Schülern[4], indem in der Art und Weise des Textes geschrieben wird.

Produktive Schreibformen können in sehr vielfältige Weise im Unterricht eingesetzt werden.

Das Verfassen eines inneren Monologs, eines Tagebucheintrages, oder die Umwandlung eines Textes in eine andere Textsorte, sind nur einige Beispiele.

Diese Methode ist aber auch mit Anforderungen verknüpft, wie etwa aufmerksames Lesen des Ausgangstextes, Aktivierung von Vorwissen (z.B. Textsortenwissen), Verknüpfung von Vorwissen und Textverständnis in Richtung von Produktion. Schließlich gehören auch eine gewisse Motivation zum kreativen Umgang mit Sprache und Zielsetzungskompetenz zu den Erwartungen.

---

[1] Nix/ Rosebrock zit. nach Gold, Nix, Rieckmann, Rosebrock, Trenk-Hinterberger. Förderung der Leseflüssigkeit bei schwachen Leser(inne)n in der sechsten Jahrgangsstufe, 2008.

[2] Hurrelmann, Modelle und Merkmale der Lesekompetenz, S.27.

[3] Gemeint sind stets beide Geschlechter.

[4] Auch hier sind stets beide Geschlechter gemeint.

Die vielversprechenden Lernziele entschädigen jedoch für den Aufwand, der durch diese Unterrichtsgestaltung für Schüler und Lehrer entstehen. Frei nach dem Motto ,,Schreiben lernt man nur durch Schreiben"[5] lässt sich Folgendes formulieren:
Schüler lernen produktive Schreibformen zu nutzen, z.B. Texte in eine andere Textsorte umschreiben, weiter schreiben (z.B. ein alternatives Ende formulieren), ausgestalten, und grundlegende Schreibformen zu verwenden, z.B. erzählen, berichten, informieren, beschreiben, appellieren, argumentieren. Zum Lernprozess gehören zudem die Untersuchung und Darstellung von Gestaltungsmitteln sowie die sprachliche Gestaltung von Texten (strukturiert, verständlich und zusammenhängend schreiben) [6].
Beim produktiven Schreiben werden Schüler zu Autoren literarischer Texte oder Sachtexte. Hierdurch wird bislang deklaratives Textsorten- bzw. Textmusterwissen durch Anwendung zu prozeduralem Handlungswissen.

Meine persönliche Motivation im Umgang mit produktiven Schreibformen ist, dass man die Empathiefähigkeit der Schüler fördern kann. So kann man sich fragen, wie sich der Protagonist des Romans fühlt, oder was man an seiner Stelle tun würde. Dies sind wichtige und motivierende Leitfragen, um sich an eine Textinterpretation heranzuwagen.
Besonders relevant für den Einsatz der Methode in sonderpädagogischen Einrichtungen ist, dass soziale Kompetenzen gefördert werden. Ein in der Gruppe verfasster innerer Monolog ermöglicht auch schwächeren Schülern, ihre Ideen einzubringen, da so der Schreibprozess entlastet werden kann, indem anderer Schüler das Formulieren und Schreiben übernehmen können[7] . Die Arbeitsteilung erfolgt durch die Lehrkraft.

Im Folgenden werde ich einen Unterrichtsentwurf zum Thema ,,Produktive Schreibformen" aufführen.

[5] Fix, Texte schreiben, S. 1.
[6] Beschlüsse der KMK, S.12.
[7] Knapp, Deutsch als Zweitsprache sprechen und schreiben, S. 193f.

2. Planung des Unterrichtsentwurfs: Umwandlung des Gedichts „An der Grenze" von Joseph von Eichendorff in eine Erlebniserzählung

Der folgende Unterrichtsentwurf ist für Schüler der neunten Jahrgangsstufe einer Hauptschule in Bayern geplant. Als zentraler Arbeitsauftrag (Arbeitsblatt s. Anhang, S. 20) in der Vertiefungsphase ist die Umwandlung des Gedichts „An der Grenze" von Joseph von Eichendorff[8] in eine Erlebniserzählung gedacht. Die Schülerarbeiten, die in Partnerarbeit entstehen, sollen am Ende in Form einer Präsentation besprochen werden.

2.1. Didaktische Analyse

2.1.1. Exemplarische Bedeutung

Die Schüler lernen ein Werk des berühmtesten Vertreters der Romantik, nämlich Joseph von Eichendorff, kennen. Allgemeine Merkmale der Epoche, die bereits im Unterricht besprochen wurden, können in einem konkreten Beispiel entdeckt werden. Der literarische Fundus der Jugendlichen wird erweitert. Der Wortschatz wird durch das Besprechen von Fremdwörtern vergrößert. Für den Alltag bedeutet dies, dass sich die Schüler in diversen Situationen treffender und gewandter ausdrücken können. Bei einem potentiellen Arbeitgeber kann dies durchaus einen positiven Eindruck hinterlassen.

2.1.2. Gegenwartsbezug

Aus pädagogischer Sicht ist die Arbeit in Zweiergruppen interessant. Die Schüler lernen, an welcher Stelle es angebracht ist, Ideen einzubringen und an welcher Stelle man sich zurücknehmen muss, um den Partner agieren zu lassen. Hier ist es auch wichtig, dass jeder seinen Teil beiträgt und nicht ein Schüler den Arbeitsauftrag alleine ausführt. Diese sozialen Kompetenzen werden im Alltag in jedem Bereich (Familie, Vereine etc.) verlangt.

2.1.3. Zukunftsbedeutung

Das Vorbereiten und Halten eines Vortrages in passender rhetorischer Weise gehört zu den ganz alltäglich gewordenen Kompetenzen, die in der Arbeitswelt verlangt werden. Die Bereitstellung von ordentlichem Vortragsmaterial gehört ebenfalls dazu.

[8] An der Grenze. Joseph von Eichendorff.

Die Schüler werden so auf den Alltag in einem Betrieb, in dem Sauberkeit und Zuverlässigkeit verlangt werden, vorbereitet.

2.1.4. Struktur des Inhalts

Die thematische Struktur des Inhalts ist nach dem Prinzip „vom Allgemeinen zum Konkreten" aufgebaut. Zunächst werden ganz frei Assoziationen zu Eichendorff und der Romantik gesammelt. Daraufhin behandelt man ein konkretes Beispiel der literarischen Epoche. Dabei klärt man zunächst die Handlungsebene und im Anschluss wird der Text durch eine Möglichkeit der produktiven Schreibform interpretiert. Man beginnt also mit etwas „einfachem" (Inhalt klären) und kommt dann zu einer komplexeren Ebene (Interpretieren).

Am Schluss werden die Ergebnisse ausgewertet.

2.1.5. Zugänglichkeit

Wichtig hierfür ist ein gelungener Einstieg ins Unterrichtsgeschehen, der als Motivationsimpuls dienen soll. Ein Bild, das Assoziationen hervorruft, kann jeden Schüler ansprechen, da keine Vorgaben seitens der Lehrkraft gegeben wurden. Auch ein schwächerer Schüler kann einen Beitrag leisten.

Das Vorwissen über die Romantik und den Autor erleichtern den Arbeitsauftrag.

2.2. Verortung im Lehrplan

Generell beinhaltet der Lehrplan der Hauptschule in der neunten Jahrgangsstufe das Behandeln eines Gedichts als literarische Form[9]. Dabei sollen auch Informationen der jeweiligen Epoche, in diesem Fall der Romantik, und über den Autor hinzugezogen werden. Für das produktive Schreiben trifft ebenfalls zu, dass ,,literarische Texte für eigene Textarbeit" genutzt und ,,Texte sprachlich aus- und umgestaltet" werden (ebd.).

Aus dem Bereich Sprechen ist für die Aufgabenstellung Folgendes relevant: ,,Formen des Erzählens wiederholen und vertiefen" und die ,,Erzählfreude durch ansprechende Aufgaben aufrecht erhalten" (ebd.), in diesem Fall handelt es sich um eine Aufgabe zur Erlebniserzählung, deren Merkmale wiederholt werden.
Der Wortschatz der Schüler wird in der gemeinsamen Texterschließung erweitert.
In der Vertiefungsphase ist es wichtig, die ,,wesentliche[n] Informationen heraus[zu]arbeiten und [zu] entnehmen" (ebd.), denn die Schüler müssen entscheiden, welche Aspekte des Gedichts für ihre Erlebniserzählung relevant sind.
Der Aspekt des kreativen Sprachumgangs findet ebenfalls seine Verortung im Lehrplan. So soll mit sprachliche Möglichkeiten des Ausdrucks experimentiert werden, indem die Schüler die Stilistik Eichendorffs nachzuahmen versuchen (vgl.ebd.).
Die Schüler lernen ein durch die Lehrkraft ausgesuchtes Literaturbeispiel kennen.
Die Thematik der Heimat, bzw. Heimatlosigkeit wird in diesem lyrischen Werk ebenfalls behandelt (vgl.ebd.).
Für die Abschlusspräsentation muss man ,,Material zum Vortrag vorbereiten", in diesem Fall die Ergebnisse auf Folie festhalten, und ,,die Texte überarbeiten und vorstellen". Die Schüler sollen in dieser letzten Phase darüber hinaus ,,durch bewusste Stimmführung Aufmerksamkeit erhalten" und ,,den Vortrag im gemeinsamen Feedback besprechen" (ebd.).

[9] Lehrplan Deutsch, S.345-349.

2.3. Lernzielbestimmung

Neben den bereits genannten Aspekten des Lehrplans gilt des weiteren Folgendes:

In der Eröffnungsphase und beim Ausführen des Arbeitsauftrages soll eine Aktivierung von Vorwissen zur Romantik und der Textsorte „Erlebniserzählung" statt finden. In der Erarbeitungsphase lernen die Schüler ein literarisches Werk kennen und setzen sich intensiv mit dessen Handlungsebene auseinander. Dabei soll der Wortschatz erweitert werden. In der Vertiefungsphase wandelt man das Gedicht kreativ in eine andere Textsorte um. Dabei müssen die stilistischen und strukturellen Merkmale des Ausgangstextes berücksichtigt werden. Wesentliche Gestaltungsmerkmale des Gedichts werden untersucht, erfasst und angewandt.

Generell ist es Ziel, dass der kreative Umgang mit Sprache sicherer wird. Informationen werden selbständig verarbeitet.

Alle Schreibkompetenzen nach Fix[10], v.a. die Formulierungskompetenz, sollen gefördert werden.

[10] Fix, Texte schreiben, S. 20f.

2.4. Musterlösung

„Ich muss dieses schreckliche Land verlassen.". dachte der Soldat. „Krieg...Hunger...nie mehr möchte ich dies erleben."

Aber die Reise war lang und barg mehr Schwierigkeiten als er dachte. Nur ein alter Kompass diente ihm als Wegweiser. „Österreich. Österreich wird mich retten.", sagte er sich immer wieder. Er wiederholte es und wiederholte es. Wie ein Gebet. Er war wie in Trance. Nach einiger Zeit, in der er um seinen Aufenthaltsort nicht genau Bescheid wusste, erblickt er Berge, die er bereits in seinem Leben gesehen zu haben glaubte. Die Bilder des erlebten Elends ließen ihn nicht mehr los. Niemals wird er vergessen, wie ihm das Haus angezündet wurde. Seine Familie war zu diesem Zeitpunkt bereits geflohen. „Hoffentlich sind sie gerettet." Niemals hatte er einen Brief über die geglückte Rettung erhalten. Er sagte sich, der erhofft Lebensbeweis sei nur nie angekommen, da die Boten oft ausgeraubt würden. Oder seine Frau war klug und das Nichtschicken diente nur zum Schutz seiner geliebten Familie. „Nie wieder werde ich euch verlassen." Es klang wie ein feierlicher Schwur. Die Natur und die Berge als treuer Begleiter waren seine Zeugen. Der Trotz und sein Überlebenswille waren nun stärker geworden als sein Elend. Er betrachtete die Berger und rief aus frischer Brust: „Vivat Östreich!". Es war Parole und Kriegsgeschrei zugleich. Plötzlich glaubte er, den Stephansturm in der Ferne zu erkennen. Sicher war er sich nicht. Mit neu gefasstem Mut schritt er schneller voran. Bald wird er im ersehnten Land sein. Die blitzende Donau schien seine Hoffnung zu bestätigen.

2.5. Artikulationsschema

Zeit (Min.)	Phasen/Schritte	Ziele	Unterrichts-inhalte	Unterrichtsverfahren (Methodik)	Lernzielkontrolle
5	**Eröffnungsphase:** Bild von Eichendorff (s.Anhang, Abb.1, S.17) als motivationaler Einstieg	Aktivierung der Schüler, Hinführung zum Thema	Wiederholung von bereits Gelerntem	Medien: Auf Folie kopiertes Bild, Tageslichtprojektor, freies Assoziieren	Unterrichts-gespräch
10	**Erarbeitungsphase:** Gemeinsame Texterschließung	Auseinander-setzung der Schüler mit der Handlungsebene des Gedichts	Lesen und Verstehen des Gedichts, ausgewähltes Beispiel der Literatur kennen lernen	Texterschließung, Klärung der Handlungsebene	Unterrichtsgespräch
20	**Vertiefungsphase:** Ausführung des Arbeitsauftrags	Intensive Auseinander-setzung mit dem Ausgangstext, Interpretation des Gedichts, kreative Ausgestaltung, Gestaltungsmittel erkennen und anwenden	Arbeitsblatt (s.Anhang, S.19)	Bearbeitung des Arbeitsauftrages In Zweiergruppen	Festhalten der Ergebnisse auf Folie
10	**Schlussphase**: Präsentation der Ergebnisse	Festigung des Gelernten, Auswertung der Schülerer-gebnisse	Festigung von Ergebnissen anhand einer Schüler-präsentation	Schülerpräsentation, Medien: Folien, Tageslichtprojektor	Gemeinsames Besprechen der Ergebnisse, Rückmeldung durch Lehrer

2.6. Erläuterung des Stundenverlaufs

Als Einstiegsimpuls wird ein Bild Eichendorffs auf den Tageslichtprojektor gelegt. In den vorausgegangenen Unterrichtsstunden wurden die literarische Epoche „Romantik" und ihr wichtiger Vertreter Joseph von Eichendorff in Form eines ausführlich besprochenen Schülerreferats thematisiert. Dies dient der Vorentlastung der Schüler für den zentralen Arbeitsauftrag.

Beim Auflegen der Folie mit dem Einstiegsimpuls fällt sehr schnell Eichendorffs Name. Ein paar Daten aus seinem Leben, die noch hängen geblieben sind, werden genannt. Ein Schüler verweist auf die Epoche der Romantik, woraufhin deren Merkmale genannt werden. Der Sinn dieser Eröffnungsphase ist es, die Schüler zum eigentlichen Arbeitsauftrag hinzuführen.

Nachdem das „Brainstorming" beendet ist, bekommen die Schüler ein Arbeitsblatt, auf dem das Gedicht und der Arbeitsauftrag abgedruckt sind. Zusätzlich wird das Gedicht mit dem Tageslichtprojektor an der Wand visualisiert. Um die Jugendlichen weiterhin zu aktivieren, lesen zwei Schüler das Gedicht vor. Nun findet zunächst eine inhaltliche Vorentlastung statt. Diese beginnt mit der Klärung von unbekannten Wörtern. Die Schüler nennen u.a. „Heid", und „Parol". Die Lehrkraft gibt einen weiteren Impuls, indem sie fragt, wo die Donau fließt. Dies wird von einem Schüler korrekt beantwortet. Auf die Frage, wo der Stephansdom steht, hat ebenfalls ein Schüler, der Urlaub in Wien gemacht hat, die passende Antwort parat. Im Folgenden werden die Jugendlichen gebeten, den Inhalt der Strophen zusammenzufassen. Dabei kommt die Frage auf, warum jemand früh am Morgen durch eine einsame Landschaft streicht und was derjenige in Österreich wollen könnte.

An dieser Stelle teilt die Lehrkraft die Klasse in Zweiergruppen ein und der Arbeitsauftrag wird erteilt. Die Schüler bekommen nun 20 Minuten Zeit und werden gebeten, ihre Ergebnisse auf einer Folie festzuhalten, damit sie am Ende ihre Erlebniserzählung vor der Klasse präsentieren können.

3. Reflexion des Unterrichtsentwurfs

3.1. Schülerlösung

An einem schönen Frühlingsmorgen, als die Sonne über den Bergspitzen lachte, beschloss Max seine Oma zu besuchen. Er stand auf, zog sich an und verließ pfeifend das Haus. Da aber die Oma tief im Tal wohnte, hatte er einen sehr langen Weg vor sich. Die Sonne kitzelte seine Nase und die Blumen verströmten einen süßen Duft. ,,Ich glaube, ich pflücke meiner Oma einen Strauß Blumen!", rief Max enthusiastisch. Hinten im Wald entdeckte Max die Lieblingsblume seiner Oma. ,,Hilfe, wo bin ich?", dachte Max. ,,Hier sieht doch alles gleich aus." Max brach in Panik aus. Er fühlte sein Herz rasen und brach in Schweiß aus. Max lief immer wieder hin und her, er fand den Weg einfach nicht mehr. Doch plötzlich blendete ihn die Sonne. Er stand am Waldrand. Vor ihm sah er die Donau blitzen und in der Ferne den Stephansturm. ,,Was für ein Glück! Jetzt weiß ich wieder, wo ich bin." Glücklich rannte er die letzten Meter auf das haus seiner Oma zu, die schon auf der Bank vor dem Haus auf ihn zu warten schien.

3.2. Vergleich von Muster- und Schülerlösung und Optimierungsansätze

Wenn man die Muster- mit der Schülerlösung vergleicht, ist auf den erstem Blick feststellbar, dass die im Unterricht erarbeitete Version nicht den Erwartungen entsprechen.
Die Schüler haben sich offensichtlich von Assoziationen durch Begriffe, wie etwa ,,Wald" und ,,Fremde" inspirieren lassen. Das von der Lehrkraft gelieferte Gedicht diente demzufolge als kreativer Impuls.

Der Arbeitsauftrag, eine Erlebniserzählung zu verfassen wurde erfüllt. Einleitung, Hauptteil, ein spannender Höhepunkt und Schluss sind klar erkennbar. Veranschaulichende Phrasen und Schilderungen der Emotionen der Hauptperson wurden ebenfalls richtig verwendet.
Ein klares Manko jedoch ist, dass nicht ,,in der Art und Weise des Textes" geschrieben wurde. Die Schüler beachteten die strukturellen Merkmale und die Stilistik des Ausgangstextes nicht. Wesentliche sprachliche Gestaltungsmittel des Gedichts wurden nicht berücksichtigt und angewandt.

Dennoch gibt es Lernziele, die offensichtlich erreicht wurden. Die Jugendlichen lernten ein Gedicht aus der Romantik kennen und erweiterten so ihr literarisches Wissen. Das Werk wurde auf individuelle und kreative Weise interpretiert. Die Schüler experimentierten mit Sprache und verarbeiteten Informationen selbständig. Dies kann man gut daran erkennen, dass einzelne Passagen aus dem Gedicht inhaltlich passend in die Erlebniserzählung eingearbeitet wurden.

Um die nicht erreichten Lernziele verwirklichen zu können, ist es nötig, den Arbeitsauftrag präziser zu formulieren. Zunächst muss in die Fragestellung die Forderung nach Stilistik in der Art und Weise des Ausgangstexts integriert werden. Darüber hinaus ist eine Längenangabe (ca. zwei Seiten) sinnvoll.

Meine Praxiserfahrung hat des weiteren gezeigt, dass es unbedingt nötig ist, der Klasse mehr Zeit für die Bearbeitung der Aufgabe zu geben. Mein Optimierungsvorschlag ist, dass man in einer Unterrichtsstunde Ideen generiert und die Einleitung verfasst. Der Hauptteil und der Schluss kann in der nächsten Stunde verfasst werden. Der komplexe Schreibprozess wird so entlastet[11].

[11] Knapp, Deutsch als Zweitsprache sprechen und schreiben, S.193f.

Nach jedem Schritt folgt eine kurze Präsentation mit anschließender Rückmeldung durch die Lehrperson, um optimale Anschlusskommunikation[12] [13] zur Sicherung der Ergebnisse zu ermöglichen.

Für schwächere oder DaZ- Schüler empfiehlt es sich, zur Differenzierung eine „entschärfte" Version des Arbeitsauftrages zu bieten. Nach gemeinsamer Klärung der „W-Fragen" kann ein Bericht oder eine Schilderung geschrieben werden. Dabei fallen die kreative Komponente und die schwierige Nachahmung der literarischen Sprache weg.

Ein weiterer Optimierungsvorschlag ist, die romantische Epoche fächerübergreifend zu behandeln. Die Fächer Kunst, Musik und Geschichte bieten einen optimalen Rahmen, diesen Bereich aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, um das Wissen anschließend zu einem sinnvollen Ganzen zu vernetzen.

Es bietet sich an, vor der Lektüre des Gedichts anzumerken, dass das lyrische Ich nicht dem Autor entspricht.

Insgesamt war die Arbeitsatmosphäre während der Bearbeitung des Auftrages sehr ruhig. Die Einteilung in Zweiergruppen schien der Konzentration keinen Abbruch zu tun.
Beim gemeinsamen Generieren von Ideen, kann auf die Kreativität von zwei Schülern zurückgegriffen werden. Jeder Jugendliche hat etwas beizutragen, da der kreative Aspekt des produktiven Schreibens „mehr als alles andere Zugänge zum Schreiben die ganze Person erfasst."[14]

Sehr ordentlich und ansprechend waren die auf Folie vorbereiteten Präsentationen.

Alles in allem sind die angestrebten Lernziele gut zu verwirklichen, wenn man den Arbeitsauftrag präzisiert, genügend Zeit gibt und eine ausführliche Vorentlastung vornimmt.

---

[12] Nix, Rosebrock, Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung, S.16.
[13] Mehrebenenmodell s.Anhang Abb.2, S.18.
[14] Spinner, Kreatives Schreiben, S.21.

4. Resümee

Nach wie vor bin ich vom Einsatz der ,,produktiven Schreibformen" im Unterricht überzeugt. Man fördert u.a. Kreativität, soziale Kompetenzen und erweitert den literarischen Horizont der Kinder und Jugendlichen. Für den motivationalen Einstiegsimpuls können moderne Medien, die der Veranschaulichung dienen, eingesetzt werden.

Meine Praxiserfahrung hat gezeigt, dass es unbedingt notwendig ist, genügend Zeit zur Verfügung zu stellen, um die gewünschten Schreibprodukte zu erhalten.

Es erfordert viel Fingerspitzengefühl seitens der Lehrkraft, die Fähigkeiten der Schülerschaft einzuschätzen. Es gilt herauszufinden, wo eine Vorentlastung nötig ist, und auf welche Weise diese gestaltet werden soll. Hier ist die besondere Schwierigkeit die Jugendlichen weder zu überschätzen noch zu unterschätzen.
Es bietet sich an, für schwächere Schüler eine Aufgabenalternative bereitzustellen.

5. Anhang

5.1. Literaturverzeichnis

Fix, Martin. Texte schreiben. Schreibprozesse im Deutschunterricht, 2.Auflage, Paderborn: Schoenigh 2008, S.1, 20-35.

Hurrelmann, Bettina. Modelle und Merkmale der Lesekompetenz, in: Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. Klett und Balmer,
S.27.

Knapp, Werner. Deustch als Zweitsprache sprechen und schreiben. In: Ders. et al. (Hrsg.): Sprechen, schreiben und verstehen. Sprachförderung in der Primarstufe. Kallmeyer/ Klett 2011, S.193-228.

Nix, Daniel und Rosebrock, Cornelia. Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. Hohengehren: Schneider, S.16.

Spinner, Kaspar H.: Kreatives Schreiben, in: Praxis Deutsch, Bd.119 (1993), S.21.

5.2. Internetquellen

Lehrplan Deutsch.
http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=13aa2580247de0e6b87c87c24abe3907. (31.03.2012)
S.345-349.

Beschlüsse der KMK.
http://www.kmk.org/dokumentation/veroeffentlichungen-beschluesse/bildung-schule/allgemeine-bildung.html#c7542. (31.03.2012)
S.12.

An der Grenze. Joseph von Eichendorff.
http://www.zgedichte.de/gedicht_4272.html. (31.03.2012)

Nix, Daniel/ Rosebrock, Cornelia zit. nach Gold, Andreas, Nix, Daniel, Rieckmann, Carola, Rosebrock, Cornelia, Trenk-Hinterberger, Isabel. Förderung der Leseflüssigkeit bei schwachen Leser(innen) in der sechsten Jahrgangsstufe: Erste Ergebnisse einer Interventionsstudie.
http://www.netzwerk-projekt.de/mediapool/61/613092/data/Foerderung_Lesefluessigkeit.pdf. (31.03.2012)

5.3. Abbildungen

Abb.1: Joseph von Eichendorff als Einstiegsimpuls
http://www.gutzitiert.de/bio_pics/114.jpg. (02.04.12)

Abb.2: Mehrebenenmodell des Lesens. Hier ist v.a. die soziale Ebene (Anschlusskommunikation) relevant.
http://deutschwikipkohli.wikispaces.com/file/view/PatriciaKohli_Mehrebenenmodell.jpg/288500120/PatriciaKohli_Mehrebenenmodell.jpg. (02.04.2012)

5.4. Materialien: Arbeitsblatt (reflektiert)

Datum:	Thema: Produktive Schreibformen

An der Grenze

Die treuen Berg stehn auf der Wacht:
»Wer streicht bei stiller Morgenzeit
Da aus der Fremde durch die Heid?« -
Ich aber mir die Berg betracht
Und lach in mich vor großer Lust,
Und rufe recht aus frischer Brust
Parol und Feldgeschrei sogleich:
Vivat Östreich!

Da kennt mich erst die ganze Rund,
Nun grüßen Bach und Vöglein zart
Und Wälder rings nach Landesart,
Die Donau blitzt aus tiefem Grund,
Der Stephansturm auch ganz von fern
Guckt übern Berg und säh mich gern,
Und ist ers nicht, so kommt er doch gleich,
Vivat Östreich!

Arbeitsauftrag

Verfasse eine Erlebniserzählung zum Gedicht „An der Grenze" von Joseph von Eichendorff.

Beachte dabei den typischen Aufbau einer Erlebniserzählung (Einleitung, Hauptteil, Höhepunkt und Schluss) und ihre besonderen Merkmale.

Versuche, die Stilistik des Gedichts nachzuahmen.

Deine Erzählung sollte zwei bis drei Seiten umfassen.

Quellen: An der Grenze. Joseph von Eichendorff. http://www.zgedichte.de/gedicht_4272.html. (31.03.2012)

Bild: http://www.gutzitiert.de/bio_pics/114.jpg. (02.04.12)

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Deutsche Philologie
Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

Dozent:
Herr Wolfgang Melchior M.A.

Seminar:
Schreibdidaktik

Portfolioarbeit
Produktive Schreibformen

Verfasser:
Julia Karoline Schilcher
Robert-Koch-Straße 4 B
82380 Peißenberg

E-Mail: Julia.Karoline@gmx.de

Studiengang:
LA Sondersch./Hauptsch. (modularisiert)
Pädagogik bei Verhaltensstörungen
Deutsch, DDaZ, Musik
EWS

Matrikelnummer: 10321138
Semester: 3

Wintersemester 2011/ 2012
Abgabetermin: 06.04. 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Erläuterung des Begriffs und der Bedeutung der produktiven Schreibformen für den Unterricht	Seite 3
2. Planung des Unterrichtsentwurfs: Umwandlung des Gedichts „An der Grenze" von Joseph von Eichendorff in eine Erlebniserzählung	5
2.1. Didaktische Analyse	5
2.1.1. Exemplarische Bedeutung	5
2.1.2. Gegenwartsbezug	5
2.1.3. Zukunftsbedeutung	5
2.1.4. Struktur des Inhalts	6
2.1.5. Zugänglichkeit	6
2.2. Verortung im Lehrplan	7
2.3. Lernzielbestimmung	8
2.4. Musterlösung	9
2.5. Artikulationsschema zum Unterrichtsentwurf	10
2.6. Erläuterung des Stundenverlaufs	11
3. Reflexion des Unterrichtsverlaufs	12
3.1. Schülerlösung	12
3.2. Vergleich von Muster- und Schülerlösung und Optimierungsansätze	13
4. Resümee	15
5. Anhang	16
5.1. Literaturverzeichnis	16
5.2. Internetquellen	16
5.3. Abbildungen	17
5.4. Materialien	19
Erklärung	20

1. Erläuterung des Begriffs und der Bedeutung der produktiven Schreibformen für den Unterricht

Lesen allgemein spielt in der heutigen bildungsorientierten Gesellschaft eine große Rolle. Wichtig dabei ist nicht nur die Fähigkeit, Buchstaben im Kopf zu einem Wort zusammenzufügen. Die Leseleistung muss darüber hinaus gehen: vom sinnvollen Zusammenhang einzelner Sätze bis hin zur Textköhärenz. Unter dem wissenschaftlichen Begriff „reading fluency" versteht man das automatisierte, schnelle und Sinn erfassende Lesen[1] . Das PISA-Konzept konzentriert sich beim Begriff Lesekompetenz (reading literacy) vor allem auf die gesellschaftlichen Herausforderungen, die das Lesen mit sich bringen, z.B die Sinn verstehende Lektüre als Voraussetzung für beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg[2]. Dieser zuletzt genannte Aspekt lässt die Wichtigkeit des Erwerbs von Lesekompetenz im Unterricht klar werden. Es ist nicht nur wichtig, die hierarchisch niedere Stufe des Lesens zu beherrschen. Man muss den Text auch interpretieren können, um so wichtige Informationen herauszufinden.

Eine interessante Methode zur Textinterpretation ist das produktive Schreiben. Ausgangspunkt hierfür ist immer ein Text, der von der Lehrerin oder vom Lehrer[3] zur Verfügung gestellt wird. Bearbeitet wird der Text nun von den Schülern[4], indem in der Art und Weise des Textes geschrieben wird.

Produktive Schreibformen können in sehr vielfältige Weise im Unterricht eingesetzt werden.

Das Verfassen eines inneren Monologs, eines Tagebucheintrages, oder die Umwandlung eines Textes in eine andere Textsorte, sind nur einige Beispiele.

Diese Methode ist aber auch mit Anforderungen verknüpft, wie etwa aufmerksames Lesen des Ausgangstextes, Aktivierung von Vorwissen (z.B. Textsortenwissen), Verknüpfung von Vorwissen und Textverständnis in Richtung von Produktion. Schließlich gehören auch eine gewisse Motivation zum kreativen Umgang mit Sprache und Zielsetzungskompetenz zu den Erwartungen.

---

[1] Nix/ Rosebrock zit. nach Gold, Nix, Rieckmann, Rosebrock, Trenk-Hinterberger. Förderung der Leseflüssigkeit bei schwachen Leser(inne)n in der sechsten Jahrgangsstufe, 2008.

[2] Hurrelmann, Modelle und Merkmale der Lesekompetenz, S.27.

[3] Gemeint sind stets beide Geschlechter.

[4] Auch hier sind stets beide Geschlechter gemeint.

Die vielversprechenden Lernziele entschädigen jedoch für den Aufwand, der durch diese Unterrichtsgestaltung für Schüler und Lehrer entstehen. Frei nach dem Motto ,,Schreiben lernt man nur durch Schreiben"[5] lässt sich Folgendes formulieren:
Schüler lernen produktive Schreibformen zu nutzen, z.B. Texte in eine andere Textsorte umschreiben, weiter schreiben (z.B. ein alternatives Ende formulieren), ausgestalten, und grundlegende Schreibformen zu verwenden, z.B. erzählen, berichten, informieren, beschreiben, appellieren, argumentieren. Zum Lernprozess gehören zudem die Untersuchung und Darstellung von Gestaltungsmitteln sowie die sprachliche Gestaltung von Texten (strukturiert, verständlich und zusammenhängend schreiben) [6].
Beim produktiven Schreiben werden Schüler zu Autoren literarischer Texte oder Sachtexte. Hierdurch wird bislang deklaratives Textsorten- bzw. Textmusterwissen durch Anwendung zu prozeduralem Handlungswissen.

Meine persönliche Motivation im Umgang mit produktiven Schreibformen ist, dass man die Empathiefähigkeit der Schüler fördern kann. So kann man sich fragen, wie sich der Protagonist des Romans fühlt, oder was man an seiner Stelle tun würde. Dies sind wichtige und motivierende Leitfragen, um sich an eine Textinterpretation heranzuwagen.
Besonders relevant für den Einsatz der Methode in sonderpädagogischen Einrichtungen ist, dass soziale Kompetenzen gefördert werden. Ein in der Gruppe verfasster innerer Monolog ermöglicht auch schwächeren Schülern, ihre Ideen einzubringen, da so der Schreibprozess entlastet werden kann, indem anderer Schüler das Formulieren und Schreiben übernehmen können[7] . Die Arbeitsteilung erfolgt durch die Lehrkraft.

Im Folgenden werde ich einen Unterrichtsentwurf zum Thema ,,Produktive Schreibformen" aufführen.

[5] Fix, Texte schreiben, S. 1.
[6] Beschlüsse der KMK, S.12.
[7] Knapp, Deutsch als Zweitsprache sprechen und schreiben, S. 193f.

2. Planung des Unterrichtsentwurfs: Umwandlung des Gedichts „An der Grenze" von Joseph von Eichendorff in eine Erlebniserzählung

Der folgende Unterrichtsentwurf ist für Schüler der neunten Jahrgangsstufe einer Hauptschule in Bayern geplant. Als zentraler Arbeitsauftrag (Arbeitsblatt s. Anhang, S. 20) in der Vertiefungsphase ist die Umwandlung des Gedichts „An der Grenze" von Joseph von Eichendorff[8] in eine Erlebniserzählung gedacht. Die Schülerarbeiten, die in Partnerarbeit entstehen, sollen am Ende in Form einer Präsentation besprochen werden.

2.1. Didaktische Analyse

2.1.1. Exemplarische Bedeutung

Die Schüler lernen ein Werk des berühmtesten Vertreters der Romantik, nämlich Joseph von Eichendorff, kennen. Allgemeine Merkmale der Epoche, die bereits im Unterricht besprochen wurden, können in einem konkreten Beispiel entdeckt werden. Der literarische Fundus der Jugendlichen wird erweitert. Der Wortschatz wird durch das Besprechen von Fremdwörtern vergrößert. Für den Alltag bedeutet dies, dass sich die Schüler in diversen Situationen treffender und gewandter ausdrücken können. Bei einem potentiellen Arbeitgeber kann dies durchaus einen positiven Eindruck hinterlassen.

2.1.2. Gegenwartsbezug

Aus pädagogischer Sicht ist die Arbeit in Zweiergruppen interessant. Die Schüler lernen, an welcher Stelle es angebracht ist, Ideen einzubringen und an welcher Stelle man sich zurücknehmen muss, um den Partner agieren zu lassen. Hier ist es auch wichtig, dass jeder seinen Teil beiträgt und nicht ein Schüler den Arbeitsauftrag alleine ausführt. Diese sozialen Kompetenzen werden im Alltag in jedem Bereich (Familie, Vereine etc.) verlangt.

2.1.3. Zukunftsbedeutung

Das Vorbereiten und Halten eines Vortrages in passender rhetorischer Weise gehört zu den ganz alltäglich gewordenen Kompetenzen, die in der Arbeitswelt verlangt werden. Die Bereitstellung von ordentlichem Vortragsmaterial gehört ebenfalls dazu.

[8] An der Grenze. Joseph von Eichendorff.

Die Schüler werden so auf den Alltag in einem Betrieb, in dem Sauberkeit und Zuverlässigkeit verlangt werden, vorbereitet.

2.1.4. Struktur des Inhalts

Die thematische Struktur des Inhalts ist nach dem Prinzip „vom Allgemeinen zum Konkreten" aufgebaut. Zunächst werden ganz frei Assoziationen zu Eichendorff und der Romantik gesammelt. Daraufhin behandelt man ein konkretes Beispiel der literarischen Epoche. Dabei klärt man zunächst die Handlungsebene und im Anschluss wird der Text durch eine Möglichkeit der produktiven Schreibform interpretiert. Man beginnt also mit etwas „einfachem" (Inhalt klären) und kommt dann zu einer komplexeren Ebene (Interpretieren).

Am Schluss werden die Ergebnisse ausgewertet.

2.1.5. Zugänglichkeit

Wichtig hierfür ist ein gelungener Einstieg ins Unterrichtsgeschehen, der als Motivationsimpuls dienen soll. Ein Bild, das Assoziationen hervorruft, kann jeden Schüler ansprechen, da keine Vorgaben seitens der Lehrkraft gegeben wurden. Auch ein schwächerer Schüler kann einen Beitrag leisten.

Das Vorwissen über die Romantik und den Autor erleichtern den Arbeitsauftrag.

2.2. Verortung im Lehrplan

Generell beinhaltet der Lehrplan der Hauptschule in der neunten Jahrgangsstufe das Behandeln eines Gedichts als literarische Form[9]. Dabei sollen auch Informationen der jeweiligen Epoche, in diesem Fall der Romantik, und über den Autor hinzugezogen werden. Für das produktive Schreiben trifft ebenfalls zu, dass ,,literarische Texte für eigene Textarbeit" genutzt und ,,Texte sprachlich aus- und umgestaltet" werden (ebd.).

Aus dem Bereich Sprechen ist für die Aufgabenstellung Folgendes relevant: ,,Formen des Erzählens wiederholen und vertiefen" und die ,,Erzählfreude durch ansprechende Aufgaben aufrecht erhalten" (ebd.), in diesem Fall handelt es sich um eine Aufgabe zur Erlebniserzählung, deren Merkmale wiederholt werden.
Der Wortschatz der Schüler wird in der gemeinsamen Texterschließung erweitert.
In der Vertiefungsphase ist es wichtig, die ,,wesentliche[n] Informationen heraus[zu]arbeiten und [zu] entnehmen" (ebd.), denn die Schüler müssen entscheiden, welche Aspekte des Gedichts für ihre Erlebniserzählung relevant sind.
Der Aspekt des kreativen Sprachumgangs findet ebenfalls seine Verortung im Lehrplan. So soll mit sprachliche Möglichkeiten des Ausdrucks experimentiert werden, indem die Schüler die Stilistik Eichendorffs nachzuahmen versuchen (vgl.ebd.).
Die Schüler lernen ein durch die Lehrkraft ausgesuchtes Literaturbeispiel kennen.
Die Thematik der Heimat, bzw. Heimatlosigkeit wird in diesem lyrischen Werk ebenfalls behandelt (vgl.ebd.).
Für die Abschlusspräsentation muss man ,,Material zum Vortrag vorbereiten", in diesem Fall die Ergebnisse auf Folie festhalten, und ,,die Texte überarbeiten und vorstellen". Die Schüler sollen in dieser letzten Phase darüber hinaus ,,durch bewusste Stimmführung Aufmerksamkeit erhalten" und ,,den Vortrag im gemeinsamen Feedback besprechen" (ebd.).

[9] Lehrplan Deutsch, S.345-349.

2.3. Lernzielbestimmung

Neben den bereits genannten Aspekten des Lehrplans gilt des weiteren Folgendes:

In der Eröffnungsphase und beim Ausführen des Arbeitsauftrages soll eine Aktivierung von Vorwissen zur Romantik und der Textsorte „Erlebniserzählung" statt finden. In der Erarbeitungsphase lernen die Schüler ein literarisches Werk kennen und setzen sich intensiv mit dessen Handlungsebene auseinander. Dabei soll der Wortschatz erweitert werden. In der Vertiefungsphase wandelt man das Gedicht kreativ in eine andere Textsorte um. Dabei müssen die stilistischen und strukturellen Merkmale des Ausgangstextes berücksichtigt werden. Wesentliche Gestaltungsmerkmale des Gedichts werden untersucht, erfasst und angewandt.

Generell ist es Ziel, dass der kreative Umgang mit Sprache sicherer wird. Informationen werden selbständig verarbeitet.

Alle Schreibkompetenzen nach Fix[10], v.a. die Formulierungskompetenz, sollen gefördert werden.

[10] Fix, Texte schreiben, S. 20f.

2.4. Musterlösung

„Ich muss dieses schreckliche Land verlassen.". dachte der Soldat. „Krieg...Hunger...nie mehr möchte ich dies erleben."

Aber die Reise war lang und barg mehr Schwierigkeiten als er dachte. Nur ein alter Kompass diente ihm als Wegweiser. „Österreich. Österreich wird mich retten.", sagte er sich immer wieder. Er wiederholte es und wiederholte es. Wie ein Gebet. Er war wie in Trance. Nach einiger Zeit, in der er um seinen Aufenthaltsort nicht genau Bescheid wusste, erblickt er Berge, die er bereits in seinem Leben gesehen zu haben glaubte. Die Bilder des erlebten Elends ließen ihn nicht mehr los. Niemals wird er vergessen, wie ihm das Haus angezündet wurde. Seine Familie war zu diesem Zeitpunkt bereits geflohen. „Hoffentlich sind sie gerettet." Niemals hatte er einen Brief über die geglückte Rettung erhalten. Er sagte sich, der erhofft Lebensbeweis sei nur nie angekommen, da die Boten oft ausgeraubt würden. Oder seine Frau war klug und das Nichtschicken diente nur zum Schutz seiner geliebten Familie. „Nie wieder werde ich euch verlassen." Es klang wie ein feierlicher Schwur. Die Natur und die Berge als treuer Begleiter waren seine Zeugen. Der Trotz und sein Überlebenswille waren nun stärker geworden als sein Elend. Er betrachtete die Berger und rief aus frischer Brust: „Vivat Östreich!". Es war Parole und Kriegsgeschrei zugleich. Plötzlich glaubte er, den Stephansturm in der Ferne zu erkennen. Sicher war er sich nicht. Mit neu gefasstem Mut schritt er schneller voran. Bald wird er im ersehnten Land sein. Die blitzende Donau schien seine Hoffnung zu bestätigen.

2.5. Artikulationsschema

Zeit (Min.)	Phasen/Schritte	Ziele	Unterrichts-inhalte	Unterrichtsverfahren (Methodik)	Lernzielkontrolle
5	**Eröffnungsphase:** Bild von Eichendorff (s.Anhang, Abb.1, S.17) als motivationaler Einstieg	Aktivierung der Schüler, Hinführung zum Thema	Wiederholung von bereits Gelerntem	Medien: Auf Folie kopiertes Bild, Tageslichtprojektor, freies Assoziieren	Unterrichts-gespräch
10	**Erarbeitungsphase:** Gemeinsame Texterschließung	Auseinander-setzung der Schüler mit der Handlungsebene des Gedichts	Lesen und Verstehen des Gedichts, ausgewähltes Beispiel der Literatur kennen lernen	Texterschließung, Klärung der Handlungsebene	Unterrichtsgespräch
20	**Vertiefungsphase:** Ausführung des Arbeitsauftrags	Intensive Auseinander-setzung mit dem Ausgangstext, Interpretation des Gedichts, kreative Ausgestaltung, Gestaltungsmittel erkennen und anwenden	Arbeitsblatt (s.Anhang, S.19)	Bearbeitung des Arbeitsauftrages In Zweiergruppen	Festhalten der Ergebnisse auf Folie
10	**Schlussphase**: Präsentation der Ergebnisse	Festigung des Gelernten, Auswertung der Schülerer-gebnisse	Festigung von Ergebnissen anhand einer Schüler-präsentation	Schülerpräsentation, Medien: Folien, Tageslichtprojektor	Gemeinsames Besprechen der Ergebnisse, Rückmeldung durch Lehrer

2.6. Erläuterung des Stundenverlaufs

Als Einstiegsimpuls wird ein Bild Eichendorffs auf den Tageslichtprojektor gelegt. In den vorausgegangenen Unterrichtsstunden wurden die literarische Epoche „Romantik" und ihr wichtiger Vertreter Joseph von Eichendorff in Form eines ausführlich besprochenen Schülerreferats thematisiert. Dies dient der Vorentlastung der Schüler für den zentralen Arbeitsauftrag.

Beim Auflegen der Folie mit dem Einstiegsimpuls fällt sehr schnell Eichendorffs Name. Ein paar Daten aus seinem Leben, die noch hängen geblieben sind, werden genannt. Ein Schüler verweist auf die Epoche der Romantik, woraufhin deren Merkmale genannt werden. Der Sinn dieser Eröffnungsphase ist es, die Schüler zum eigentlichen Arbeitsauftrag hinzuführen.

Nachdem das „Brainstorming" beendet ist, bekommen die Schüler ein Arbeitsblatt, auf dem das Gedicht und der Arbeitsauftrag abgedruckt sind. Zusätzlich wird das Gedicht mit dem Tageslichtprojektor an der Wand visualisiert. Um die Jugendlichen weiterhin zu aktivieren, lesen zwei Schüler das Gedicht vor. Nun findet zunächst eine inhaltliche Vorentlastung statt. Diese beginnt mit der Klärung von unbekannten Wörtern. Die Schüler nennen u.a. „Heid", und „Parol". Die Lehrkraft gibt einen weiteren Impuls, indem sie fragt, wo die Donau fließt. Dies wird von einem Schüler korrekt beantwortet. Auf die Frage, wo der Stephansdom steht, hat ebenfalls ein Schüler, der Urlaub in Wien gemacht hat, die passende Antwort parat. Im Folgenden werden die Jugendlichen gebeten, den Inhalt der Strophen zusammenzufassen. Dabei kommt die Frage auf, warum jemand früh am Morgen durch eine einsame Landschaft streicht und was derjenige in Österreich wollen könnte.

An dieser Stelle teilt die Lehrkraft die Klasse in Zweiergruppen ein und der Arbeitsauftrag wird erteilt. Die Schüler bekommen nun 20 Minuten Zeit und werden gebeten, ihre Ergebnisse auf einer Folie festzuhalten, damit sie am Ende ihre Erlebniserzählung vor der Klasse präsentieren können.

3. Reflexion des Unterrichtsentwurfs

3.1. Schülerlösung

An einem schönen Frühlingsmorgen, als die Sonne über den Bergspitzen lachte, beschloss Max seine Oma zu besuchen. Er stand auf, zog sich an und verließ pfeifend das Haus. Da aber die Oma tief im Tal wohnte, hatte er einen sehr langen Weg vor sich. Die Sonne kitzelte seine Nase und die Blumen verströmten einen süßen Duft. ,,Ich glaube, ich pflücke meiner Oma einen Strauß Blumen!", rief Max enthusiastisch. Hinten im Wald entdeckte Max die Lieblingsblume seiner Oma. ,,Hilfe, wo bin ich?", dachte Max. ,,Hier sieht doch alles gleich aus." Max brach in Panik aus. Er fühlte sein Herz rasen und brach in Schweiß aus. Max lief immer wieder hin und her, er fand den Weg einfach nicht mehr. Doch plötzlich blendete ihn die Sonne. Er stand am Waldrand. Vor ihm sah er die Donau blitzen und in der Ferne den Stephansturm. ,,Was für ein Glück! Jetzt weiß ich wieder, wo ich bin." Glücklich rannte er die letzten Meter auf das haus seiner Oma zu, die schon auf der Bank vor dem Haus auf ihn zu warten schien.

3.2. Vergleich von Muster- und Schülerlösung und Optimierungsansätze

Wenn man die Muster- mit der Schülerlösung vergleicht, ist auf den erstem Blick feststellbar, dass die im Unterricht erarbeitete Version nicht den Erwartungen entsprechen.
Die Schüler haben sich offensichtlich von Assoziationen durch Begriffe, wie etwa ,,Wald" und ,,Fremde" inspirieren lassen. Das von der Lehrkraft gelieferte Gedicht diente demzufolge als kreativer Impuls.

Der Arbeitsauftrag, eine Erlebniserzählung zu verfassen wurde erfüllt. Einleitung, Hauptteil, ein spannender Höhepunkt und Schluss sind klar erkennbar. Veranschaulichende Phrasen und Schilderungen der Emotionen der Hauptperson wurden ebenfalls richtig verwendet.
Ein klares Manko jedoch ist, dass nicht ,,in der Art und Weise des Textes" geschrieben wurde. Die Schüler beachteten die strukturellen Merkmale und die Stilistik des Ausgangstextes nicht. Wesentliche sprachliche Gestaltungsmittel des Gedichts wurden nicht berücksichtigt und angewandt.

Dennoch gibt es Lernziele, die offensichtlich erreicht wurden. Die Jugendlichen lernten ein Gedicht aus der Romantik kennen und erweiterten so ihr literarisches Wissen. Das Werk wurde auf individuelle und kreative Weise interpretiert. Die Schüler experimentierten mit Sprache und verarbeiteten Informationen selbständig. Dies kann man gut daran erkennen, dass einzelne Passagen aus dem Gedicht inhaltlich passend in die Erlebniserzählung eingearbeitet wurden.

Um die nicht erreichten Lernziele verwirklichen zu können, ist es nötig, den Arbeitsauftrag präziser zu formulieren. Zunächst muss in die Fragestellung die Forderung nach Stilistik in der Art und Weise des Ausgangstexts integriert werden. Darüber hinaus ist eine Längenangabe (ca. zwei Seiten) sinnvoll.

Meine Praxiserfahrung hat des weiteren gezeigt, dass es unbedingt nötig ist, der Klasse mehr Zeit für die Bearbeitung der Aufgabe zu geben. Mein Optimierungsvorschlag ist, dass man in einer Unterrichtsstunde Ideen generiert und die Einleitung verfasst. Der Hauptteil und der Schluss kann in der nächsten Stunde verfasst werden. Der komplexe Schreibprozess wird so entlastet[11].

[11] Knapp, Deutsch als Zweitsprache sprechen und schreiben, S.193f.

Nach jedem Schritt folgt eine kurze Präsentation mit anschließender Rückmeldung durch die Lehrperson, um optimale Anschlusskommunikation[12] [13] zur Sicherung der Ergebnisse zu ermöglichen.

Für schwächere oder DaZ- Schüler empfiehlt es sich, zur Differenzierung eine „entschärfte" Version des Arbeitsauftrages zu bieten. Nach gemeinsamer Klärung der „W-Fragen" kann ein Bericht oder eine Schilderung geschrieben werden. Dabei fallen die kreative Komponente und die schwierige Nachahmung der literarischen Sprache weg.

Ein weiterer Optimierungsvorschlag ist, die romantische Epoche fächerübergreifend zu behandeln. Die Fächer Kunst, Musik und Geschichte bieten einen optimalen Rahmen, diesen Bereich aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, um das Wissen anschließend zu einem sinnvollen Ganzen zu vernetzen.

Es bietet sich an, vor der Lektüre des Gedichts anzumerken, dass das lyrische Ich nicht dem Autor entspricht.

Insgesamt war die Arbeitsatmosphäre während der Bearbeitung des Auftrages sehr ruhig. Die Einteilung in Zweiergruppen schien der Konzentration keinen Abbruch zu tun.
Beim gemeinsamen Generieren von Ideen, kann auf die Kreativität von zwei Schülern zurückgegriffen werden. Jeder Jugendliche hat etwas beizutragen, da der kreative Aspekt des produktiven Schreibens „mehr als alles andere Zugänge zum Schreiben die ganze Person erfasst."[14]

Sehr ordentlich und ansprechend waren die auf Folie vorbereiteten Präsentationen.

Alles in allem sind die angestrebten Lernziele gut zu verwirklichen, wenn man den Arbeitsauftrag präzisiert, genügend Zeit gibt und eine ausführliche Vorentlastung vornimmt.

---

[12] Nix, Rosebrock, Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung, S.16.
[13] Mehrebenenmodell s.Anhang Abb.2, S.18.
[14] Spinner, Kreatives Schreiben, S.21.

4. Resümee

Nach wie vor bin ich vom Einsatz der ,,produktiven Schreibformen" im Unterricht überzeugt. Man fördert u.a. Kreativität, soziale Kompetenzen und erweitert den literarischen Horizont der Kinder und Jugendlichen. Für den motivationalen Einstiegsimpuls können moderne Medien, die der Veranschaulichung dienen, eingesetzt werden.

Meine Praxiserfahrung hat gezeigt, dass es unbedingt notwendig ist, genügend Zeit zur Verfügung zu stellen, um die gewünschten Schreibprodukte zu erhalten.

Es erfordert viel Fingerspitzengefühl seitens der Lehrkraft, die Fähigkeiten der Schülerschaft einzuschätzen. Es gilt herauszufinden, wo eine Vorentlastung nötig ist, und auf welche Weise diese gestaltet werden soll. Hier ist die besondere Schwierigkeit die Jugendlichen weder zu überschätzen noch zu unterschätzen.
Es bietet sich an, für schwächere Schüler eine Aufgabenalternative bereitzustellen.

5. Anhang

5.1. Literaturverzeichnis

Fix, Martin. Texte schreiben. Schreibprozesse im Deutschunterricht, 2.Auflage, Paderborn: Schoenigh 2008, S.1, 20-35.

Hurrelmann, Bettina. Modelle und Merkmale der Lesekompetenz, in: Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. Klett und Balmer,
S.27.

Knapp, Werner. Deustch als Zweitsprache sprechen und schreiben. In: Ders. et al. (Hrsg.): Sprechen, schreiben und verstehen. Sprachförderung in der Primarstufe. Kallmeyer/ Klett 2011, S.193-228.

Nix, Daniel und Rosebrock, Cornelia. Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. Hohengehren: Schneider, S.16.

Spinner, Kaspar H.: Kreatives Schreiben, in: Praxis Deutsch, Bd.119 (1993), S.21.

5.2. Internetquellen

Lehrplan Deutsch.
http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=13aa2580247de0e6b87c87c24abe3907. (31.03.2012)
S.345-349.

Beschlüsse der KMK.
http://www.kmk.org/dokumentation/veroeffentlichungen-beschluesse/bildung-schule/allgemeine-bildung.html#c7542. (31.03.2012)
S.12.

An der Grenze. Joseph von Eichendorff.
http://www.zgedichte.de/gedicht_4272.html. (31.03.2012)

Nix, Daniel/ Rosebrock, Cornelia zit. nach Gold, Andreas, Nix, Daniel, Rieckmann, Carola, Rosebrock, Cornelia, Trenk-Hinterberger, Isabel. Förderung der Leseflüssigkeit bei schwachen Leser(innen) in der sechsten Jahrgangsstufe: Erste Ergebnisse einer Interventionsstudie.
http://www.netzwerk-projekt.de/mediapool/61/613092/data/Foerderung_Lesefluessigkeit.pdf. (31.03.2012)

5.3. Abbildungen

Abb.1: Joseph von Eichendorff als Einstiegsimpuls
http://www.gutzitiert.de/bio_pics/114.jpg. (02.04.12)

Abb.2: Mehrebenenmodell des Lesens. Hier ist v.a. die soziale Ebene (Anschlusskommunikation) relevant.
http://deutschwikipkohli.wikispaces.com/file/view/PatriciaKohli_Mehrebenenmodell.jpg/288500120/PatriciaKohli_Mehrebenenmodell.jpg. (02.04.2012)

5.4. Materialien: Arbeitsblatt (reflektiert)

Datum:	Thema: Produktive Schreibformen

An der Grenze

Die treuen Berg stehn auf der Wacht:
»Wer streicht bei stiller Morgenzeit
Da aus der Fremde durch die Heid?« -
Ich aber mir die Berg betracht
Und lach in mich vor großer Lust,
Und rufe recht aus frischer Brust
Parol und Feldgeschrei sogleich:
Vivat Östreich!

Da kennt mich erst die ganze Rund,
Nun grüßen Bach und Vöglein zart
Und Wälder rings nach Landesart,
Die Donau blitzt aus tiefem Grund,
Der Stephansturm auch ganz von fern
Guckt übern Berg und säh mich gern,
Und ist ers nicht, so kommt er doch gleich,
Vivat Östreich!

Arbeitsauftrag

Verfasse eine Erlebniserzählung zum Gedicht „An der Grenze" von Joseph von Eichendorff.

Beachte dabei den typischen Aufbau einer Erlebniserzählung (Einleitung, Hauptteil, Höhepunkt und Schluss) und ihre besonderen Merkmale.

Versuche, die Stilistik des Gedichts nachzuahmen.

Deine Erzählung sollte zwei bis drei Seiten umfassen.

Quellen: An der Grenze. Joseph von Eichendorff. http://www.zgedichte.de/gedicht_4272.html. (31.03.2012)

Bild: http://www.gutzitiert.de/bio_pics/114.jpg. (02.04.12)

Obligatorische Erklärung zu Seminararbeiten im Department I

Ab 1. Oktober 2001 ist sämtlichen schriftlichen Hausarbeiten im Rahmen von Lehrveranstaltungen ("Seminararbeiten") am Ende folgende Erklärung beizufügen und von der Verfasserin/dem Verfasser der Hausarbeit zu unterschreiben:

1) Erklärung

Die/Der Unterzeichnende versichert, dass sie/er die vorliegende schriftliche Hausarbeit (Seminararbeit) selbstständig verfasst und keine anderen als die von ihr/ihm angegebenen Hilfsmittel benutzt hat. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen sind, wurden in jedem Fall unter Angabe der Quellen (einschließlich des World Wide Web und anderer elektronischer Text- und Datensammlungen) kenntlich gemacht. Dies gilt auch für beigegebene Zeichnungen, bildliche Darstellungen, Skizzen und dergleichen.

München, den 4. 4. 12

Julia Schilche
(Unterschrift der Verfasserin/~~des Verfassers der Seminararbeit)~~

((Regeln für das Zitieren aus dem World Wide Web
finden sich unter: www.iasl.uni-muenchen.de unter
>Hinweise für Autoren<

---

2) Betr. Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

Die/Der Unterzeichnende nimmt zur Kenntnis, dass das Formblatt des Lehrstuhls (erhältlich im Sekretariat, Schellingstr. 5/I, Zi. 102 oder auf der Homepage des Lehrstuhls) obligatorisch zu berücksichtigen ist und größere Formfehler eine Überarbeitung der Seminararbeit nach sich ziehen.

Julia Schilche
(Unterschrift der Verfasserin/~~des Verfassers der Seminararbeit)~~